

Lektion 3

Der duale Plural. Veränderungen des Wortstammes

Der duale Plural

Mit der vorangegangenen Lektion deckten wir zwei Pluralformen ab: den etwas geheimnisvollen „partitiven“ Plural auf **-li** und den „normalen“ Plural entweder auf **-r** oder auf **-i** (meistens von der Wortform abhängig). Wie nur wenige „echte“ Sprachen besitzt Quenya auch eine *duale* Form, die im Englischen **und Deutschen** keine Entsprechung hat. Der duale Plural betrifft *zwei* Dinge, ein *Paar* von etwas. Der duale Plural wird mit einer der beiden folgenden Endungen gebildet: **-u** oder **-t**.

Innerhalb des fiktiven Zeitablaufs, den Tolkien sich erdachte, hatten diese beiden Endungen ursprünglich eine leicht unterschiedliche Bedeutung, und waren somit nicht beliebig austauschbar. Eine Fußnote in den Letters:427 gibt uns darüber einige Informationen. Die Endung **-u** (aus der Endung *-û* im Urelbischen) wurde ursprünglich bei *natürlichen Paaren* benutzt, zwei Dingen oder Personen, die irgendwie als logisches Paar zusammengehören. Nach VT:39:9,11 hat zum Beispiel das Wort **pé** „Lippe“ den dualen Plural **peu**, „Lippen“, wenn er sich auf das Lippenpaar einer Person bezieht (und zum Beispiel nicht auf die Oberlippe einer Person und die Unterlippe einer anderen, was einfach „zwei Lippen“ wären, aber kein natürliches Paar). Das Hauptwort **veru** bedeutet „verheiratetes Paar“ oder „Ehemann und -frau“ und hat diesen Plural; in diesem Fall scheint es keinen entsprechenden Singular „Gatte“ zu geben (aber wir finden **verno** „Ehemann“ und **vessë** „Ehefrau“ mit derselben Wurzel; siehe LR:352). Das Hauptwort **alda** „Baum“ erscheint in dualer Form nicht für ein beliebiges Paar von Bäumen, aber im Zusammenhang mit den Zwei Bäumen von Valinor: **Aldu**.

Beachten Sie, dass die Endung **-u** bei Hauptwörtern, die auf einen Vokal enden, diesen ersetzt: So ist der Plural von **alda** **aldu** und nicht etwa ****aldau** – obwohl ein in PM:138 zitiertes Wort , das einen Entwurf für den Anhang des Herrn der Ringe wiedergibt, vermuten lässt, dass Tolkien für einen Augenblick genau diese letztere Form in Erwägung zog. Es gibt auch eine alte Quelle, in der

wir **Aldaru** finden, offensichtlich gebildet durch Hinzufügen der Endung **-u** an den normalen Plural **aldar** „Bäume“. Doch das scheint ein frühes Experiment von Tolkien gewesen zu sein, das möglicherweise zu der Zeit, als er HdR schrieb, längst überholt war. In der dualen Form **peu** wurde der finale Vokal von **pé** „Lippe“ offensichtlich nicht durch die duale Endung **-u** ersetzt. Jedoch stammt das Quenya-Wort **pé** aus dem urelbischen Wort *peñe*, wohingegen die duale Form **peu** von *peñû* kommen soll (VT39:9) – somit war das **e** von **peu** ursprünglich nicht final.

Was die andere duale Form angeht, **-t**, so stellt sie nach Letters:427 für ein altes Element *ata*. Das, so bemerkt Tolkien, war ursprünglich einfach „purely numerative“, ein reines Zahlwort; tatsächlich ist es verwandt mit dem Quenya-Wort für die Zahl „zwei“, **atta**. Mit „purely numerative“ meinte Tolkien offensichtlich, dass die duale Endung **-t** zwei Dinge bezeichnen kann, die nur gelegentlich in Bezug zueinander stehen. Beispielsweise kann sich **ciryat**, die duale Form von **ciryā** „Schiff“, auf zwei beliebige Schiffe beziehen; **ciryat** wäre nichts anderes als eine Art sprachliche Abkürzung für die vollständige Redewendung **atta ciryā**, „zwei Schiffe“: Doch Tolkien vermerkte darüber hinaus, dass „im späteren Q[enya]“ die duale Form nur mit Bezug zu natürlichen Paaren gebräuchlich war. Was er genau mit „späterem Quenya“ meint kann nicht klar bestimmt werden; es könnte Quenya meinen als zeremonielle, feierliche Sprache in Mittel Erde, im Gegensatz zur Sprache der Einheimischen in Valinor. In jedem Fall muss das Quenya des Dritten Zeitalters, auf das wir in diesem Kurs abzielen, als späteres Quenya betrachtet werden, und deshalb werden wir der Regel folgen, dass *jede* duale Pluralform sich auf eine Art natürliches oder logisches Paar beziehen muss, nicht auf zwei Dinge, die gelegentlich in Beziehung zueinander treten. In anderen Wörtern erhielt die duale Form auf **-t** dieselbe „Bedeutung“ wie die duale Form auf **-u**. Eine duale Form wie **ciryat** „zwei Schiffe“ (merkwürdigerweise in Letters:427 **ciriat** geschrieben, vielleicht ein Druckfehler) würde im späteren Quenya nicht mehr benutzt, um zwei beliebige Schiffe zu bezeichnen, sondern nur zwei Schiffe, die in irgendeiner Weise ein *Paar* darstellen – wie zwei Schwesterschiffe. Wenn Sie einfach zwei beliebige Schiffe bezeichnen wollen, die zufällig zusammen gesehen werden, dürfen Sie nicht die duale Form verwenden, sondern Sie nehmen einfach die Zahl **atta** „zwei“ – hier also **atta ciryar**.

Da die beiden Endungen **-t** und **-u** dieselbe Bedeutung bekamen, brauchen wir eine Regel, die uns sagt, welche wir benutzen sollen. Welche Endung benutzt werden sollte, das kann offensichtlich aus der Wortform selbst abgeleitet werden (so wie die Wortform normalerweise bestimmt, ob die *Plural*endung **-i** sein sollte oder **-r**). In Letters:427 schreibt Tolkien, dass die Entscheidung zwischen *t* und *u* durch den (Wohl-)Klang entschieden wird, also davon, was gut klingt – und fügt als Beispiel an, dass **-u** dem **t** vorgezogen wird, wenn das Wort, das die Endung bekommen soll, schon ein **t** oder den ähnlichen Laut **d** enthält. Somit ist der duale Plural von **alda** **aldu** und nicht ****aldat**. Es scheint, dass **-t** im späteren Quenya die erste Wahl für die duale Endung ist, aber wenn das Hauptwort selbst bereits **d** oder **t** enthält, wählen Sie stattdessen **-u** (und denken daran, dass diese Endung jeden finalen Vokal ersetzt). Die dualen Plurale **ciryat**

„ein Schiffspaar“ und **lasset** „ein Blattpaar“ (gebildet aus **cirya** „Schiff“ und **lassë** „Blatt“), die Tolkien im Plotz-Brief auflistete, bestätigen, dass ein Wort ohne **t** oder **d** die duale Endung **-t** annimmt. Möglicherweise wird die Endung **-u** auch in den Fällen vorgezogen, in denen Hauptwörter auf einen Konsonanten enden; **-t** kann an ein solches Wort nicht unmittelbar angehängt werden, ohne eine Konsonantenhäufung hervorzubringen, die die Phonologie von Quenya nicht zulassen würde; unglücklicherweise gibt es keine Beispiele. (Wenn die Endung **-t** dennoch irgendwie benutzt werden sollte, müsste wahrscheinlich ein Vokal davor eingefügt werden und eine längere Endung daraus werden – wahrscheinlich **-et**. Wir werden dieses kleine Problem in den Übungen unten umgehen, solange niemand tatsächlich die richtige Antwort kennt.)

Es ist jedoch klar, dass Quenya eine Reihe von alten dualen Pluralen kennt, die nicht der Regel folgen, dass die Endung im Normalfall **-t** zu sein hat, nur dann ersetzt durch **-u**, wenn im Wort ein **d** oder **t** vorkommt. Die Beispiele **veru** „verheiratetes Paar“ und **peu** „Lippen, Lippenpaar“ sind der Beweis dafür; hier enthalten die Wörter kein **d** oder **t**, aber die Endung ist dennoch **-u** anstelle von **-t**. Vermutlich sind dies „fossile“ duale Formen, die das ältere System reflektieren, in dem nur **-u** ein natürliches oder logisches Paar anzeigte. Das Beispiel **peu** „Lippen(paar)“ lässt vermuten, dass die Endung **-u** im Fall von paarweise auftretenden Körperteilen benutzt wird, wie Augen, Arme, Beine. (Die andere Endung **-t** wird möglicherweise benutzt, wenn bestimmte andere Änderungen vor der Endung des dualen Plurals selbst auftauchen; wir werden darauf in einer späteren Lektion zurückkommen.) Das Wort für „Arm“ ist **ranco**; die duale Form, die die beiden Arme einer Person bezeichnet, ist nicht bezeugt, doch meine beste Vermutung ist, dass sie **rancu** heißt. Der Verbund **hendumaica** „scharfäugig“, der in WJ:337 erwähnt wird, *könnte* einen dualen Plural **hendu** beinhalten („Augen(paar)“). Das Quenyawort für „Auge“ kennen wir als **hen** oder, vor einer Endung, **hend-** (die *Etymologies* erwähnen nur den normalen Plural **hendi** „Augen“, LR:364). Im Fall dieses Wortes sollte die duale Pluralendung **-u** sein und nicht **-t**, da in **hend-** ein **d** enthalten ist. Das Wort für „Fuß“, **tál**, hat wahrscheinlich die duale Form **talu** (zur Verkürzung des Vokales siehe weiter unten).

Veränderungen des Wortstammes

Das ist eine Sache, der wir einige Abschnitte widmen sollten, konnten wir sie doch nicht einmal in dieser frühen Phase des Kurses gänzlich vermeiden. Ich werde hier etwas ins Detail gehen, aber Studierende können beruhigt aufatmen, denn von ihnen wird nicht erwartet, dass sie alle Wörter und Beispiele, die folgen, im Gedächtnis behalten. Versuchen Sie einfach ein Gefühl dafür zu bekommen, was eine Veränderung des Wortstammes, eine Stammvariation, überhaupt ist!

Manchmal *verändert* sich die Form eines Quenyawortes leicht, wenn Sie ihm eine Endung geben. Zwei solche Wörter wurden weiter oben bereits erwähnt. Wenn Sie eine Endung an **tál**, „Fuß“ anhängen, zum Beispiel das **-i** für den Plural oder das **-u** für den dualen Plural, verkürzt sich der lange Vokal **á** zu **a**.

So ist der Plural „Füße“ **tali** und nicht etwa ****táli**, der duale („ein Fußpaar“) heißt **talú** und nicht ****tálu**. In einem solchen Fall könnte man sagen, das Wort **tál** „Fuß“ hat den *Stamm tal-*. Ähnlich hat das Wort **hen** „Auge“ den *Stamm hend-*, denn der Plural lautet **hendi** und nicht etwa ****heni**. Die Stammform selbst taucht als Wort nicht auf, aber sie ist die Form, an die Sie Endungen anhängen. Wenn ich einen Glossar präsentiere, werde ich diese *Stammveränderung* aufzeigen, indem ich zuerst die unabhängige Form aufliste, gefolgt von einer „Stammform“ in Klammern und einem Bindestrich dort, wo die Endung folgt, zum Beispiel: **tál (tal-)** „Fuß“, **hén (hend-)** „Auge“.

Im Fall von **tál** vs. **tal-** hängt die Veränderung offensichtlich mit der Tatsache zusammen, dass Vokale in Wörtern mit nur einer Silbe verlängert werden, aber wenn das Wort Endungen bekommt, hat das Wort offenkundig mehr als eine Silbe und somit taucht die Verlängerung nicht länger auf (ein anderes Beispiel dafür ist wohl **ner** „Mann“ vs. **neri** „Männer“, MR:213/LR:354). Ursprünglich war der Vokal in allen Formen kurz. Im Allgemeinen zeigt die Stammform, wie das Wort in einer früheren Phase in der langen linguistischen Entwicklung, die Tolkien bis in kleinste Einzelheiten erdachte, aussah. **Hen** „Auge“ mit seinem Stamm **hend-** spiegelt das Urwort, den Ausgangspunkt **KHEN-D-E** wieder, von dem es sich ursprünglich ableitet (LR:364). Quenya kann am Wortende kein **-nd** haben und vereinfachte zu **-n**, wo das Wort für sich alleine steht (somit steht **hen** in gewisser Weise für die unmögliche vollständige Form **hend**). Wenn aber eine Endung folgt, ist **nd** nicht länger final und darf wirklich auftauchen. Sehr oft hat Stammveränderung zu tun mit Clustern oder Lauten, die am Wortende nicht erlaubt sind, aber überall sonst stehen dürfen. Nehmen wir ein Wort wie **talan**, „Fußboden“. Der Plural „Fußböden“ heißt nicht ****talani**, wie wir erwarten würden, sondern **talami**. Der Stamm lautet **talam-**, denn er kommt von **TALAM** (LR:390), seine Wurzel im Urelbischen. Als Quenya sich aus dem Urelbisch entwickelte, formte sich eine Regel, die nur einige wenige Konsonanten am Wortende zulässt, und **m** gehörte nicht zu ihnen. Der nächste „zulässige“ Konsonant war **n**, und so wurde aus dem alten Wort *talam talan* – in der Pluralform **talami** (und anderen Formen mit einer angefügten Endung), denn das **m** war nicht länger final und blieb somit unverändert. Ein anderer, ähnlich gelagerter Fall ist **filit** „kleiner Vogel“. Er hat den Stamm **filic-** (zum Beispiel heißt die Mehrzahl **filici**, „kleine Vögel“). Die Wurzel im Urelbischen ist **PHILIK** (LR:381), aber Quenya erlaubt am Wortende kein **-k**. Somit wurde es an dieser Position zum **-t**. Wo es nicht final war, blieb es **k** (hier **c** geschrieben).

In einigen Fällen ist die „unabhängige“ Form eine *vereinfachte oder verkürzte* Form eines Wortes, während der Stamm die längere Form wiedergibt. Zum Beispiel stellte sich Tolkien offensichtlich vor, dass das Wort **merendë** „Fest, Feier“ oft zu **meren** verkürzt wurde, aber der Stamm blieb immer noch **merend-** (LR:372). Somit ist der Plural von **meren merendi** und nicht ****mereni**. Wenn es alleine steht, wird das Wort **nissë** „Frau“ normalerweise reduziert zu **nis** (oder **nís** mit einem verlängerten Vokal), aber vor Endungen bleibt das Doppel-S erhalten: somit heißt der Plural „Frauen“ **nissi** (LR:377, MR:213). Ein ähnlicher Fall ist **Silmarillë**, der Name eines der legendären Juwelen, die Fëanor kreier-

te; das wird normalerweise zu **Silmaril** verkürzt, aber vor Endungen bleibt das Doppel-L erhalten (**Silmarill-**); somit ist der Plural immer **Silmarilli**. Im Fall von zusammengesetzten Wörtern wird oft das zweite Element verkürzt, aber vor einer Endung taucht die längere Form auf. Zum Beispiel enthält das Wort **Sindel** „Grauelb“ (WJ:384) **-el** als reduzierte Form von **Elda** „Elb“. Der Plural von **Sindel** heißt nicht etwa ****Sindeli**, sondern **Sindeldi** mit dem erhaltenen Cluster **-ld-** aus **Elda**. (Da das finale **-a** im Verbund verloren ging, können wir nicht den Plural ****Sindeldar** bilden.)

In einigen Fällen kann ein Wort *zusammengezogen* werden, wenn es Endungen erhält. In solchen Fällen zeigt die Stammform *nicht* die ältere, vollständigere Form des Wortes. Solche Kontraktionen tauchen oft in zweisilbigen Wörtern auf, die zwei gleiche Vokale enthalten. So wird zum Beispiel **feren** „Buche“ zu **fern** *zusammengezogen* vor einer Endung, beispielsweise im Plural **ferni** (statt ****fereni**). WJ:416 weist zum Beispiel darauf hin, dass **laman** „Tier“ vor einer Endung zu **lamm-** *zusammengezogen* werden kann, also zum Beispiel zu **lamni** „Tiere“, obwohl die nicht-reduzierte Form **lamani** ebenso in Gebrauch war. Gelegentlich erfahren die *zusammengezogenen* Formen weitere Veränderungen im Vergleich zu der nicht-reduzierten Form; als Plural von **seler** „Schwester“ erwarten wir ****selri**, doch ist **lr** keine erlaubte Kombination in Quenya und wird verändert zu **-ll**. Der tatsächliche Plural „Schwestern“ heißt **selli** (LR:392).

Eine andere Form der Stammveränderung ist nur spärlich attestiert, so fern es Hauptwörter angeht, aber es gibt Hinweise auf den Effekt, dass der *finale* Vokal einiger Wörter sich verändern kann, wenn man eine Endung anhängt. In Quenya kommen die finalen Vokale **-o** und **-ë** manchmal von **-u** und **-i** im Ur-Elbischen. Auf einer Stufe seiner linguistischen Entwicklung wurde das ursprüngliche kurze **-i** zu **-e**, wenn der Vokal final war; unter denselben Bedingungen wurde aus **-u** ein **-o**. Beispielsweise entwickelte sich das ursprüngliche Wort **tundu** „Hügel“ zu **tundo** in Quenya (LR:395). Aber da dieser Wechsel nur erschien, wenn der Vokal *final* war, ist es denkbar, dass seine ursprüngliche Form vor einer Endung erhalten bleibt. Der Plural „Hügel“ lautet wohl eher **tundur** als **tundor**, obwohl keine Form attestiert ist. Laut SD:415 hat das Quenya-Hauptwort **lómë** „Nacht“ den Stamm **lómi-**, was augenscheinlich bedeutet, dass der finale Vokal **-ë** zu **-i** wird, wenn man eine Endung anfügt. Fügt man zum Beispiel die Endung **-t** für den dualen Plural an **lómë** (um ein „Paar“ von Nächten auszudrücken), kommt voraussichtlich dabei eher **lómít** als **lómet** heraus. Das rührt daher, dass **lómë** aus dem Ur-Elbischen **dômi** kommt (LR:354), und **-i** wurde niemals zu **-e** es sei denn es war final. Einige nehmen an, dass bestimmte Wörter im *Namárië*, **lírinen** und **súrinen**, attestierte Beispiele dieses Phänomens sind: Das sind Formen von **lírë** „Lied“ und **súrë** „Wind“ (letzteres ist direkt attestiert in MC:222; die Bedeutung der Endung **-nen** in den Wörtern **lírinen** und **súrinen** werden in einer späteren Lektion besprochen). Wenn das Wort ursprünglich auf ein **-i** endete, das später zu **-ë** wurde (und nur wenn es final war), kann das erklären, warum in diesem Wort **-ë** vor einer Endung anscheinend zu **-i-** wurde. Wir könnten dann sagen, dass **súrë** den Stamm **súri-** hat.

Eine ähnliche Veränderung scheint es bei dem finalen Vokal **-o** zu geben, der in einigen Fällen von einem finalen **-u** im Urelbischen abstammt; auch hier könnte die Urform des Vokals wieder zum Leben erwachen, wenn eine Endung angefügt wird. **Rusco**, „Fuchs“ zum Beispiel hat den Stamm **ruscu-**, und wenn wir die Endung des dualen Plurals anhängen, um ein „Fuchspaar“ zu bezeichnen, resultiert daraus wahrscheinlich die Form **ruscut** eher als **ruscot**. Allerdings gibt es zu diesem Phänomen keine ausführliche Abhandlung in Tolkiens veröffentlichten Schriften; tatsächlich sind die Feststellungen in SD:415 und VT:41:10, dass **lómë** und **rusco** die Stämme **lómi-**, **ruscu-** haben, die am nächsten kommenden Referenzen, die wir dafür haben.

Der Studierende sollte nicht verzweifeln und meinen, dass all diese fremdartigen Dinge typischerweise passieren, wann immer man eine Endung an ein Quenya-Wort anhängt, so dass es eine Riesenfülle an Möglichkeiten gibt, peinliche Fehler zu machen (oder zumindest eine Menge Stoff, den man sich einprägen muss). Die meisten Quenya-Wörter scheinen sich „wohlerzogen“ zu verhalten, ohne abweichenden Stamm, an den man denken muss; einfach Endung anhängen und fertig. Wo eine abweichende Stammform bekannt ist (oder wir guten Grund haben, das anzunehmen), wird das natürlich gesagt, wenn ich dieses Wort das erste Mal vorstelle und es für die Übungen relevant ist.

Zusammenfassung von Lektion 3

Als zusätzliche Pluralform kennt Quenya einen *dualen* Plural für natürliche oder logische Paare. (Wir müssen annehmen, dass zwei nur gelegentlich verbundene Dinge durch einen normalen Plural gekennzeichnet werden, verbunden mit dem Zahlwort **atta** „zwei“.) Die duale Form wird mit einer der beiden folgenden Endungen gebildet: **-t** oder **-u** (letztere ersetzt die finalen Vokale: Der duale Plural von **atta** „Baum“ ist daher **aldu** und nicht ****aldau**). Die erste Wahl sollte **-t** sein, aber wenn das Wort, an das diese Endung angefügt werden soll, bereits ein **t** oder **d** enthält, wird die alternative Endung **-u** bevorzugt (aus Gründen des Wohlklangs – wenn Sie wollen, um eine „Überfrachtung“ des Wortes mit **t**'s oder ähnlichen Lauten zu vermeiden).

Doch gibt es eine Reihe alter, „fossiler“ dualer Formen, die auf **-u** enden, obwohl es kein **d** oder **t** im Wort gibt, so wie **veru** „Ehepaar“ und **peu** „Lippenpaar“. Das letztere Beispiel lässt vermuten, dass alle paarweise auftretenden Körperteile die duale Form **-u** an Stelle von **-t** zeigen, ungeachtet der Form des Wortes selbst (obwohl die Endung **-t** offensichtlich bevorzugt wird, wenn andere Endungen vor die duale Endung eingeschoben werden; darüber später mehr).

Nur einige wenige Quenya-Wörter *verändern* sich leicht, wenn eine Endung angefügt wird, zum Beispiel wird **talán**, „Fußboden“ zu **talam-** in der Pluralform **talami**. Wir nennen **talam-** die *Stammform* von **talán**. Ähnlich erscheinen manchmal die finalen Vokale **-o** und **-ë** als **-u-** und **-i-**, wenn eine Endung angehängt wird; so hat **lómë** „Nacht“ den Stamm **lómi-**. In vielen Fällen spiegelt die Stammform die ältere Wortform wieder (Laute oder Kombinationen, die am

Wortende so nicht bestehen bleiben können, bleiben erhalten, wenn sie nicht mehr final sind), obwohl die Stammform ein Zusammenziehung darstellt.

Vokabeln

atta „zwei“

hen (hend-) „Auge“

ranco „Arm“

ando „Tor“

cirya „Schiff“

aiwë „Vogel“

talán (talam-) „Boden, Fußboden“

nér (ner-) „Mann“ (erwachsenes männliches Mitglied jeder empfindungsfähigen Rasse – Elb, Sterblicher oder andere)

nís (niss-) „Frau“ (ebenso: erwachsenes weibliches Mitglied jeder empfindungsfähigen Rasse)

sar (sard-) „Stein“ (ein kleiner Stein, nicht „Stein“ als Substanz oder Material)

alda „Baum“

oron (oront-) „Berg“

Übungen

1. Übersetzen Sie ins Deutsche

A. **Hendu**

B. **Atta hendi** (Und beantworten Sie die folgende Frage: Was ist der Unterschied zu **hendu** oben?)

C. **Aldu**

D. **Atta aldar** (Und beantworten Sie wiederum die folgende Frage: Was ist der Unterschied zu **Aldu** oben?)

E. **Minë nér ar minë nís.**

F. **I sardi.**

G. **Talami.**

H. **Oronti.**

2. Übersetzen Sie in Quenya

I. Zwei Schiffe. (Einfach zwei beliebige Schiffe, die zufällig zusammen gesehen werden)

J. Zwei Schiffe. (Schwesterschiffe)

K. Arme. (Die beiden Arme einer Person)

- L. Zwei Berge. (In der selben Bergkette, Zwillingsberge, wenn Sie so wollen – verwenden Sie die duale Form.)
- M. Doppeltor. (Benutzen Sie eine duale Form.)
- N. Zwei Vögel (die ein Pärchen gebildet haben)
- O. Zwei Vögel (einfach zwei beliebige Vögel)
- P. Männer und Frauen.